

Inhalt

1	Einleitung	13
1.1	Gegenstand, Fragestellung, Herangehensweise	15
1.2	Positionierung als Forschende	18
2	Forschungsstand	21
2.1	Pädagogische Fachkräfte als Täter*innen und Mitwissende	25
2.2	Pädagogische Fachkräfte als Professionelle im Umgang mit Sexualität und Nähe	34
2.3	Pädagogische Fachkräfte als Ansprechpersonen für gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche	41
2.4	Pädagogische Fachkräfte als Adressat*innen von Aus-, Fort- und Weiterbildung	50
2.5	Pädagogische Fachkräfte als vulnerable Subjekte und (sekundär) Betroffene von sexualisierter Gewalt	59
2.6	Zwischenfazit, Forschungslücken und Fragestellung	66
3	Theoretischer Zugang	69
3.1	Theoretische Orientierung I: Geschlechterperspektiven	70
3.1.1	Sorge und Geschlecht	71
3.1.2	Pädagogischer Beruf und Geschlecht	75
3.1.3	Sexualisierte Gewalt und Geschlecht	79
3.1.4	Zwischenfazit	82
3.2	Theoretische Orientierungen II: Pädagogische Generationenbeziehungen als Sorgebeziehungen	83

3.2.1	Sorge als soziale Handlungspraxis	86
3.2.2	Sorge als normativer Bezugspunkt pädagogischer Generationenbeziehungen	96
3.2.3	Zwischenfazit	102
3.3	Theoretische Orientierung III: Die Selbstsorge pädagogischer Fachkräfte	103
3.3.1	Selbstfürsorge	103
3.3.2	Selbstsorge als Selbstführung	109
3.3.3	Das Subjekt der Selbstsorge	115
3.3.4	Zwischenfazit	117
3.4	Forschungsheuristik: Selbstsorge als Erfahrungs-, Beziehungs- und gesellschaftliche Kategorie sowie als theoretischer Zugang zur Subjektivität pädagogischer Fachkräfte	118
4	Methodologie	123
4.1	Was habe ich erlebt? – Erfahrungen erzählen	124
4.2	Wer bin ich geworden? – Das Selbst im Erzählen	135
4.3	Wer kann, wer will ich sein? – Erzählen als Positionierung im Diskurs	142
4.4	Zusammenfassung: Selbstsorge als narrative Erfahrungsbewältigung und als relationale, subjektive Positionierung im Diskurs	145
5	Methodisches Vorgehen	147
5.1	Datenerhebung	147
5.1.1	Die theoretische Konstruktion des Samples	148
5.1.2	Der Feldzugang	151
5.1.3	Das Vorgespräch	153
5.1.4	Das biografisch-narrative Interview	154
5.1.5	Biografisch-narrative Interviewführung zum Thema sexualisierte Gewalt	159
5.2	Datenaufbereitung	162

5.2.1	Die Transkription	163
5.2.2	Die Anonymisierung	164
5.3	Datenauswertung	165
5.3.1	Auswahl der vier Kernfälle	166
5.3.2	Die Rekonstruktion narrativer Identität	171
5.3.2.1	Positionierungsanalyse	175
5.3.2.2	Weitere Auswertungsverfahren	177
5.4	Zwischenfazit	183
6	Empirische Fallrekonstruktionen	185
6.1	»Das ist unsere Pflicht.« Professionelle Handlungsfähigkeit als Norm – Erfahrungen und Selbstpraktiken der Grundschullehrerin Caren Conrad	186
6.1.1	Berufsbiografisches Kurzportrait	187
6.1.2	Erfahrungen und Selbstpraktiken bei sexualisierter Gewalt gegen Schüler*innen	189
6.1.2.1	»aber es gibt einfach auch Dinge da merkt man diese (...) da ist was komisch« – Sorge als habitualisierte Aufmerksamkeit	190
6.1.2.2	»das ist unsere Pflicht die Kinder da zu schützen« – Sorge als professionelle Norm	195
6.1.2.3	»es gibt Kinder mit Verdacht auf Missbrauch« – Handlungssouveränität auf Beziehungsebene	199
6.1.2.4	»das ist ein Satz den man nie hören wird« – Handlungsfähig bleiben I: Wissen über Beziehungsdynamiken im Verdachtsfall auf sexualisierte Gewalt	205
6.1.2.5	»sammeln Sie erstmal und überlegen Sie sich eben ob das reicht um uns einzuschalten« – Handlungsfähig bleiben II: Wissen über institutionelle Dynamiken	208
6.1.2.6	»das Kind guckte auch mich nicht mehr an« – Erfahrung von Handlungsohnmacht	216
6.1.2.7	»das war eine gute Fortbildung« – Wissenserwerb als Selbstpraktik	223
6.1.2.8	»ich habe dann Mitleid mit den Kindern aber ich leide nicht mit (.)« – Abgrenzungshandeln als Selbstpraktik	227

6.1.2.9	»ich fahre meine Energien nicht unnötig gegen die Wand« – Ressourcenorientiertes Handeln als Selbstpraktik	229
6.1.2.10	»im Prinzip äh ist man an dieser Schule (.) Mutter von fünfundzwanzig Kindern« – Vergeschlechtlichte Selbstsorge	233
6.1.3	Fallstruktur: Die »normative Selbstsorge« der Grundschullehrerin Caren Conrad	236
6.2	»Man ist doch ein bisschen verunsichert.« Die Abgrenzung von männlicher Täterschaft als Handlungsbedingung – Erfahrungen und Selbstpraktiken des Lehrers Gerrit Goergen	239
6.2.1	Berufsbiografisches Kurzportrait	241
6.2.2	Erfahrungen und Selbstpraktiken bei sexualisierter Gewalt gegen Schüler*innen	242
6.2.2.1	»so konkret hatte ich das jetzt noch nie erzählt bekommen« – Positionierung als vertrauenswürdige Lehrkraft im Kontext von sexualisierter Gewalt	243
6.2.2.2	»ich hab da jetzt nicht großartig was zu sagen können« – Eingeschränkte Handlungsfähigkeit und emotionale Reflexivität	251
6.2.2.3	»ich versuche den Umgang normal zu gestalten aber trotzdem weiß ich aha hier nicht zu nahe kommen« – Handeln zwischen Normalisierung und Besonderung	254
6.2.2.4	»war wahrscheinlich auch gegen andere Männer« – Zur Notwendigkeit der Abgrenzung von der männlichen Täterposition	264
6.2.2.5	»man ist halt immer dieser Sache ausgesetzt dass jemand was wenn er mich nicht mag oder sowas jetzt erzählen könnte« – Potenzielle Falschbeschuldigung als Handlungsbedingung männlicher Lehrkräfte	269
6.2.2.6	»dass man gar nicht in die Situation kommt mit einer Schülerin da in einem Raum zu sein« – Selbstpraktiken: Nähe vermeiden und Transparenz herstellen	276
6.2.2.7	»man so handelt ja nicht nur aus Eigenschutz sondern [...] man möchte ja auch selber nicht in die Situation kommen dass es irgendwas auslöst bei so einem Kind« – Wechselseitige Vulnerabilität als Handlungsbedingung	281

6.2.3	Fallstruktur: Die »ambivalente Selbstsorge« des Lehrers Gerrit Goergen	286
6.3	»Damit fing diese Mobbinggeschichte an.« Kollegiale Verletzungserfahrungen als Hemmnis für die berufliche Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt – Erfahrungen und Selbstpraktiken der Sozialarbeiterin Luise Lorenz	290
6.3.1	Berufsbiografisches Kurzportrait	291
6.3.2	Erfahrungen und Selbstpraktiken bei sexualisierter Gewalt	293
6.3.2.1	»ich hab halt gesagt ähm ((lacht auf)) wir müssen das Mädchen stark machen« – Ambivalenzen in der Bearbeitung von sexualisierten Grenzverletzungen unter Kindern	293
6.3.2.2	»ich wusste nicht ob ich spinne« – Vulnerabilität durch sexuelle Belästigung	302
6.3.2.3	»ich hab denen ganz schön aus der Verlegenheit (.) geholfen weil sie=s sonst hätte im Kollegium ansprechen müssen und dann wär Stille gewesen« – Expertin werden als Selbstpraktik (oder: die Behauptung von Fachlichkeit)	314
6.3.3	Fallstruktur: Die »verletzte Selbstsorge« der Sozialarbeiterin Luise Lorenz	322
6.4	»Damals noch sehr naiv hab [ich] mit diesem Mann gesprochen.« Professionalisierung als erfahrungsoffener, kollektiver Prozess – Erfahrungen und Selbstpraktiken des Sozialarbeiters Norbert Nitsche	326
6.4.1	Berufsbiografisches Kurzportrait	327
6.4.2	Erfahrungen und Selbstpraktiken aus der Arbeit mit Tätern und Betroffenen von sexualisierter Gewalt	329
6.4.2.1	»und die Kollegen damals hatten gehofft dass [...] ich diesen Vater bewegen könnte da also pf: abzusehen von weiteren Übergriffen« – Einstieg in die Täterarbeit	331
6.4.2.2	»diese Ohnmacht ist mir sehr früh begegnet im Beruf« – Handlungsohnmacht als individuelle und als kollektive Erfahrung	339

6.4.2.3	»mit nem normalen Beratungssetting erreich ich den nicht« – Konzeptionelle Grenzen in der Beratungsarbeit mit Tätern sexualisierter Gewalt	345
6.4.2.4	»da wurde mir klar (.) also dass im System was nicht stimmt in uns=rem System was nicht stimmt« – Die ethische Verpflichtung gegenüber Betroffenen sexualisierter Gewalt	350
6.4.2.5	»mit uns=rem [...] fachlichen [...] Wissensstand vor zwanzich Jahren is [...] mit dieser Thematik überhaupt nicht zu arbeiten« – Professionalisierung I: Wissenserwerb als (kollektive) Selbstpraktik	356
6.4.2.6	»dass wir mit=nander professionell über dieses Thema reden« – Professionalisierung II: Austausch und Vernetzung als (kollektive) Selbstpraktik	360
6.4.2.7	»unser Konzept war immer (.) ne gute Täterarbeit ist die best ist die beste Prävention« – Konsolidierung in der Täterarbeit zwischen Ablehnung und Anerkennung	363
6.4.2.8	»dass man sich die Frage gestellt hat warum (.) Kollegen männliche Kollegen sich mit dieser Personengruppe beschäftigen« – Vergeschlechtlichte Konstruktionen von sexualisierter Gewalt und Sorge	371
6.4.2.9	»irgendwo muss=es ja Spuren hinterlassen« – Berufsbiografische Vulnerabilität I: Veränderungen auf der Ebene der Sexualität	377
6.4.2.10	»das tut mir auch manchmal leid dass ich da so ((atmet ein)) keine Kapazitäten mehr hab wenn ich nach Hause komme« – Berufsbiografische Vulnerabilität II: Eingeschränkte soziale Ressourcen	384
6.4.3	Fallstruktur: Die »erfahrungsoffene Selbstsorge« des Sozialarbeiters Norbert Nitsche	390
7	Fallübergreifende Ergebnisse	393
7.1	Erfahrungsdimensionen in der Selbstsorge pädagogischer Fachkräfte	394
7.1.1	(Professionelle) Handlungsfähigkeit als Erfahrungsdimension	394
7.1.1.1	Ethische Verpflichtung zur professionellen Handlungsfähigkeit	395
7.1.1.2	Fachwissen als Grundlage professioneller Handlungsfähigkeit	397

7.1.1.3	Verhältnis von professioneller Handlungsfähigkeit und Handlungsohnmacht	401
7.1.1.4	Selbstpraktiken zur Absicherung der professionellen Handlungsfähigkeit I	407
7.1.1.5	Selbstpraktiken zur Absicherung der professionellen Handlungsfähigkeit II	410
7.1.2	Vulnerabilität als Erfahrungsdimension	416
7.1.2.1	Zur Erfahrung von professioneller Vulnerabilität	418
7.1.2.2	Zur Erfahrung von berufsbiografischer Vulnerabilität	424
7.1.2.3	Zur Erfahrung von kollegialer Vulnerabilität	428
7.1.2.4	Zur Erfahrung von Vulnerabilität als männliche Lehrkraft	431
7.1.3	Zwischenfazit: Verhältnisse von (professioneller) Handlungsfähigkeit und Vulnerabilität	435
7.2	Selbstsorge als Beziehungskategorie	439
7.2.1	Beziehungserfahrungen zu Kindern und Jugendlichen	440
7.2.2	Zwischenfazit: Zur Relationalität der Selbstsorge	448
7.3	Vergeschlechtlichte Bezüge in der Selbstsorge pädagogischer Fachkräfte – Selbstsorge als vergeschlechtlichte Kategorie?	450
7.3.1	Bezüge zur vergeschlechtlichten Ordnung von sexualisierter Gewalt	451
7.3.2	Bezüge zur vergeschlechtlichten Ordnung von Sorge	459
7.3.3	Zwischenfazit: Wer kann sorgen? Zur Bedeutung des Geschlechts in der Selbstsorge pädagogischer Fachkräfte	466
8	Schluss	469
8.1	Anschlüsse für die Theorie	472
8.2	Anschlüsse für das pädagogische Feld	478
	Danksagung	483
	Literatur	485
	Anhang	519